



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Des Herrn von Montesquieu kleinere Werke

Aus dem Französischen ganz neu übersetzt und mit Anmerkungen
versehen

Montesquieu, Charles Louis de Secondat de

Wien, 8-o

27. -- Usbek an Rhedi nach Venedig. Beobachtung der
Religions-Gebräuche.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-51294](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-51294)

meiner in die fünf und zwanzig Jahre üblichen Gewohnheit mein Werk betrachtete, sahe ich, daß endlich der große Tag erschienen war, der mich zum allerreichsten Menschen auf der Welt machen soll. Sehet ihr hier diese vortreffliche Tinctur? sie hat alle Eigenschaften, welche die Philosophen zu Verwandlung der Metalle erfordern. Ich habe diese Körner heraus gezogen, welche wie pures Gold sehen, nur daß sie nicht so schwer sind. Dieses Geheimniß, welches Nicolaus Flamel gefunden, Raymondus Lullius, und eine Million andere, aber umsonst gesucht haben, ist endlich an mich gekommen, und ich bin heute der wahre und ungezweifelte Erfinder und Adeptus. Der Himmel gebe, daß ich dieser mir verliehenen ungeheuren Schätze nicht anders, als zu seiner Ehre gebrauche!"

Ich ging fort, und kroch zurück, oder stolperte vielmehr eiferrig und erzürnt die Leiter herunter, und ließ diesen reichen Fantasten in seinem Spital zurück.

Von Paris,
den letzten Tag des Monden Rhegeh 1713.

XXVII. Brief.

Usbek an Rhedi nach Venedig.

Hier finde ich Leute, die unaufhörlich über die Religion streiten; und es kommt mir nicht anders vor, als ob sie unter sich zugleich zankten, wer am wenige

sten unter ihnen nach derselben lebte. Ich sehe, daß sie hierbey weder bessere Christen, noch bessere Bürger sind, und eben dieses ärgert mich: denn man mag eine Religion bekennen, welche man will, so sind die Beobachtung der Geseze, die Liebe gegen den Nächsten und die Ehre der Ältern allezeit die erstern Grundsätze der meisten Religionen. Soll nicht in der That der erste Grund, nach welchem ein frommer Mensch strebet, dieser seyn, daß er derjenigen Gottheit zu gefallen suche, welche die Religion, so er bekennet, gestiftet hat? Das sicherste Mittel nun, dahin zu gelangen, kann kein anders seyn, als die Beobachtung aller Pflichten der menschlichen Gesellschaft und der Leutseligkeit: denn in einer jeden Religion, darin man lebt, es sey welche es nur wolle, muß nothwendig voraus gesetzt werden, daß Gott die Menschen liebe, weil er eine Religion geordnet hat, die dessen Glückseligkeit befördern soll. Liebet nun Gott die Menschen, so muß man ihm nothwendig gefallen, wenn man sie auch liebet, das ist, wenn man alle Pflichten der Liebe und Leutseligkeit gegen sie übt, und den Gesezen, unter welchen sie leben, nicht entgegen handelt.

Und eben hierdurch kann man weit sicherer seyn, Gott zu gefallen, als wenn man diese oder jene Ceremonie beobachtet; denn an und vor sich sind die Ceremonien weder gut, noch böse, doch können sie, wenn sie Gott anbefohlen hat, eine völlige Güte erlangen. Dieses ist aber eine Sache von wichtiger Untersuchung, darin man sich gar leicht betriegen kann, weil man die Ceremonien einer Religion unter ein paar tausenden heraus suchen muß.

Ein Mensch bethete alle Tage auf folgende Art:
 „Herr, von allen Streitigkeiten, die man unaufhörlich deines Wesens halber erhebt, weiß und verstehe ich nichts: herzlich gern will ich dir nach deinem Willen dienen; doch verlanget ein jeder, den ich deshalb um Rath frage, daß ich dir nach seiner Art dienen soll. Wenn ich mein Gebeth an dich abschicken will, weiß ich nicht in welcher Sprache ich dasselbe vorbringen, noch mit was vor einer Leibesstellung ich solches verrichten soll. Einer sagt, ich müßte aufgericht stehen, der andere heißt mich niedersetzen, und jener verlangt es kniend zu thun. Einige wollen haben, ich soll mich alle Tage früh morgens mit frischem Wasser waschen; andere versichern, daß du zornig auf mich werdest, wenn ich mir ein wenig Haut von meinem Leibe abschneiden ließ. Unlängst aß ich ein gebratenes Caninchen in einer Caravanserey: hierüber machten mir drey Personen, so um mich standen, angst und bange; der eine, (*) weil das Thier unrein sey; der andere, (**) weil man es erstickt hätte; der dritte endlich, (***) weil es nicht Fisch wäre. Ein Brachmane, der eben vorbey ging, und den ich als Schiedsrichter anrufte, sprach: sie haben alle Unrecht, denn wie es scheint, so habt ihr doch das Thier nicht selbst getödtet? Allerdings, antwortete ich. Ach, da habt ihr eine Todsfünde begangen, die euch Gott nimmermehr vergeben wird, versetzte er mit einer ernsthaften Stimme: wie könnt ihr versichert seyn, daß die Seele eures Vaters nicht etwa in dieses Caninchen gewandert seyn könne? Alles dieses, Herr, setzet mich

(*) Ein Jude.

(**) Ein Türke.

(***) Ein Armenianer.

in die äufferste Verwirrung, und ich vermag kaum, mein Haupt aufzuheben, dabey man mir nicht drohet, daß ich dich beleidige; gleichwohl verlange ich dir gefällig zu werden, und das Leben, so ich von dir empfangen habe, darzu anzuwenden. Ich weiß nicht, ob ich irre; aber ich glaube doch gewiß, das sicherste Mittel, dir zu gefallen, sey dieses, wenn ich als ein rechtschaffener Bürger in der Gesellschaft, darin du mich hast lassen geboren werden, und als ein guter Vater in der Familie, die du mir gegeben hast, mich verhalte."

Von Paris,
den 8. des Monden Chahban 1713.

XXVIII. Brief.

Rica an Usbek nach * * *

Vor einigen Tagen trat ein Dervis zu mir ins Zimmer von ganz aufferordentlicher Kleidung: Der Bart langte bis an den Strick, den er um den Leib gebunden hatte; er ging barfuß, seine Kutte war von groben grauen Tuch, und an einigen Orten spizig geschnitten; alles kam mir so wunderlich vor, daß ich anfangs nicht übel in Willens war, einen Mahler hohlen zu lassen, eine Fantaste zu pinseln. Er machte mir darauf eine tiefe Neigung und weitläufigen Vortrag, darin er mir zu verstehen gab, er sey ein Mann von Verdiensten, und was noch mehr gesagt ist, ein Capuziner: Man hat mir gesagt, setzte er hinzu, mein Herr, daß Sie bald wieder nach dem Hofe von Persien abreisen, wo-

Montesq. VIII. Bd.

Ⓔ